

Reisebericht Projekt Viralimalai vom 5. Bis 15. November 2014

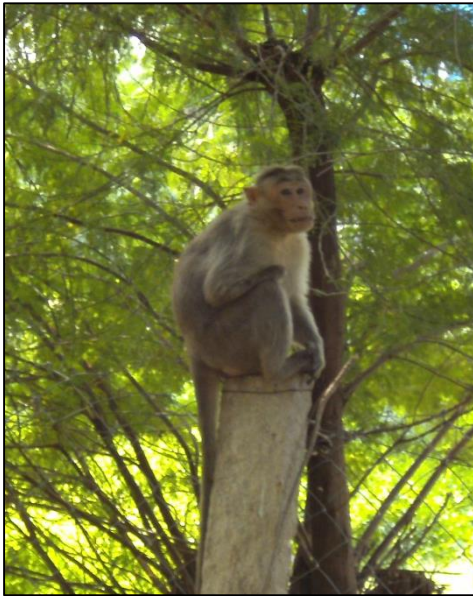
9. 11.2014

Sonntagmorgen begann mit einem gemeinsamen Kirchgang in die katholische Gemeinde St. Paul.



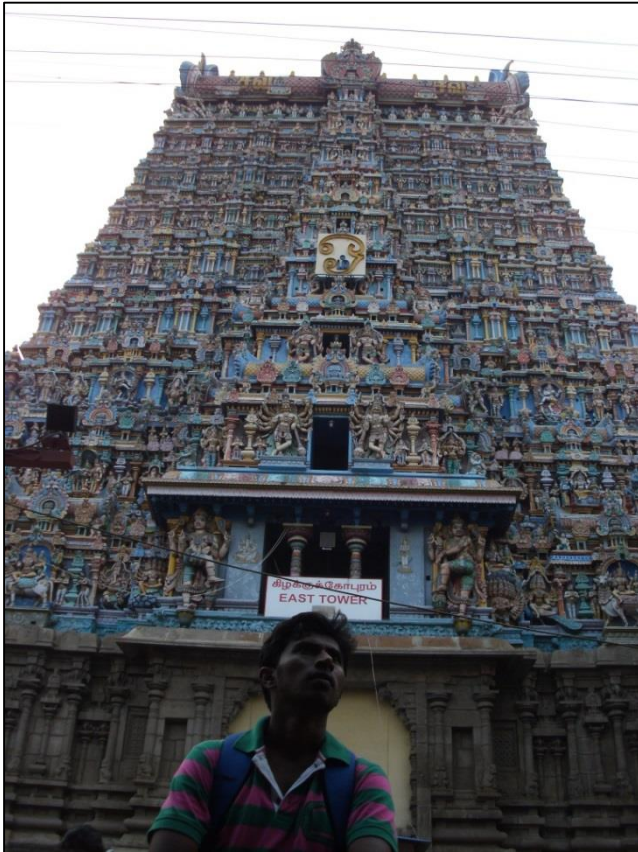
Danach trafen die beiden Elektriker von SELCO ein und wir transportierten gemeinsam den sehr schweren Laderegler die Treppe hoch in den ersten Stock und Tom hatte dann bis zum späten Nachmittag zu tun um Kabel in Schutzrohren zu verlegen. Eine Maß-

nahme, die verhindern soll, dass die Kabel durch die unbarmherzige Sonneneinstrahlung verspröden und heiligen Affen die Kabel abreißen oder zerbeißen.



Links ist so ein Übeltäter zu sehen, der nur auf eine Gelegenheit wartet um uns einen Streich zu spielen oder etwas aus dem Haus wegzutragen. Aber wehe man versucht sie zu verjagen oder wirft etwas nach ihnen. Wenn das gläubigen Hindus gesehen haben gibt es echte Probleme.

Nach Abschluss der Arbeiten sind wir gemeinsam nach Madurai, einer 2-Millionenstadt ca. 100 km nach Süden gefahren und haben den „Meenaksi“ Tempel besichtigt. Das ist der größte Tempel der Gottheit Shiva in Indien. Ein Riesenareal, fast tausend Jahre alt und von unzähligen gläubigen Hindus besucht.



Zum Tempel gehört auch ein Basar in dem Frau Häring Stoffe für die Schneiderwerkstatt einkaufte. Wir haben die Möglichkeit natürlich auch genutzt um einige Geschenke für die Daheimgebliebenen zu erwerben. Leider war es dann schon so dunkel, dass wir keine Fotos von diesem imposanten Bauwerk mehr machen konnten. Im Inneren des Tempels war es überhaupt nicht möglich zu fotografieren, da die Mitnahme von Kameras streng verboten war.

10. 11.2014

Heute traf der Schweißer mit seinen

Gerätschaften auf der Baustelle ein.



Der Schweißtrafo schien ein Überbleibsel aus der englischen Kolonialzeit zu sein und trotzte allen bis heute bekannten Arbeitsschutzbestimmungen. Aber er funktionierte. Die Arbeit wurde allein an diesem Tag durch ca. 15 Stromausfälle unterbrochen. Auf die Frage, ob es nicht besser wäre mit einem kleinen Notstromgerät die Arbeit des Schweißers abzusichern, erhielten wir stets die stereotype Antwort „No Need“.

Dann begann die Endmontage des Gerüsts für die Halterung der Solarmodule. Da war unsere Hilfe im großen Stil gefragt. Der Schweißer turnte geschickt wie ein Affe auf dem Gerüst herum und heftete die Halterungen ohne die Augen zu schützen. Wir konnten ihm wenigstens eine dunkle Sonnenbrille zum Schutz anbieten. Die richtigen Schweißnähte wurden dann mit Schirm ausgeführt.



Am späten Nachmittag teilte uns der Schweißer dann mit, dass er morgen nicht mehr auf unserem Dach arbeiten wird, da er in seine Firma zurückgerufen wurde. Zum Abschluss habe ich den überaus freundlichen Schweißer gebeten, ob ich seine Hände fotografieren darf. Hier die erschreckenden Bilder, der von zahllosen Verbrennungen verkrüppelten Hände.



